

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet. Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulisten. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Gegen die Gravaminapolitik.

Sopron, 6. September.

Aus den Kreisen der ungarischen Volkspartei verlautet folgende politische Enunziation:

Es wäre fürwahr ein großes Glück, eine epochale, errettende Tat, wenn es den beiden Regierungen gelingen würde, den ganzen großen Komplex der Ausgleichsvorlagen (an welche anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen nur mehr die letzte Feile gelegt werden soll) im Reichsrate und im ungarischen Abgeordnetenhaus in kurzer Zeit, bis Ende November, unter Dach und Fach zu bringen. Weg mit dem Plunder der staatsrechtlichen „Gravaminapolitik“, besonders nach Erledigung der sogenannten Verfassungsgarantien.

Ungarn hat von dieser Politik bisher nur Schaden gehabt. Das sollte doch einmal anders werden. Die Gravaminapolitik hat bisher nichts anderes erzielt, als daß sie als Deckmantel der totalen Unfähigkeit auf dem Gebiete der staats-erhaltenden und volksthätigen Politik und ihrer selbstfüchtigen Parteizwecke diene. Der gewesenen Liberalen Partei diene sie als Vogelscheuche nach Wien hin und die Unabhängigkeitspartei mußte die Volksmassen immer nur mit haßsprühenden Schlagworten gegen Oesterreich für sich

zu gewinnen. Das Volk: ein Spielball der Unabhängigkeitspartei; die Unabhängigkeitspartei: ein Spielball der liberalen Parteipolitik; und in Folge dessen die liberale Parteipolitik: ein Spielball gewisser alt-österreichischer Bestrebungen — das sind die Früchte der Gravaminapolitik.

Mittlerweile wuchsen als Folge einer sozial unrichtigen Verwaltungs- und Justizpolitik und einer unbeschreiblich gewissenlosen volkswirtschaftlichen Politik wie Giftbäume in die Höhe: die Auswanderung des christlichen und Einwanderung des galizischen Elementes, die soziale Frage und die Nationalitätenfrage, die, jede für sich genommen, die Grundfesten des hl. Stefansreiches gefährlicher untergraben, als die „greulichste“ Wiener Politik. Weg also mit dieser unheilvollen Gravaminapolitik!

Weg mit dieser Politik der Selbsttäuschung! Die schnelle Perfektionierung der Ausgleichsvorlagen soll dieser Politik wenigstens für zehn Jahre ein Ende machen.

In diesen zehn Jahren soll gesorgt werden, daß die Gravaminapolitik nie wieder das Leitmotiv der ungarischen Politik bilde. Weder in der Bank-, noch in der Quoten-, noch in der Armeefrage. Die staatliche Selbstständigkeit Ungarns unter dem habsburgischen Szepter hängt ja übrigens gar nicht von der Gravaminapolitik ab.

Nicht die Entschlossenheit der Koalition, vor allem der Unabhängigkeitspartei hat im vorjährigen April die Verfassung Ungarns vor einer Katastrophe bewahrt, sondern der Krönungseid, von dessen Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Monarch selbst auf das unerschütterlichste überzeugt ist.

Um die Verfassung Ungarns zu erhalten, braucht man also keine Gravaminapolitik, sondern das aufrichtige Einvernehmen zwischen Krone und Reich — und nebstbei eine aufrichtige, weniger auf leeren Schlagwörtern, als auf ernstem Willen fußende zielbewußte Sozial- und Nationalitätenpolitik. Die Volkspartei wird deshalb mit allen Kräften auf die schnelle Perfektionierung des Ausgleiches hinarbeiten und ebenso entschieden die Wahlreform fordern, dann aber wird sie ihre eigenen Wege gehen und diese Wege führen zum Kampfe gegen das Volkseind; gegen die Sozialdemokratie und gegen den verderblichen Chauvinismus im nationalistischen Lager.

Konferenz der Genossenschaften.

Sopron, 6. September.

Der Landesverband der selbständig wirkenden Kreditgenossenschaften hielt am 4. d. abends 7 Uhr in den Lokalitäten der Zentral-Genossenschaftsbank N.-G., in Budapest eine Konferenz, deren Gegenstand die Krise der Kronengenossenschaften bildete.

Fenilleton.

Ein Druck des Daumens.

Nach dem Englischen.
(Schluß.)

„Ja, Sie mögen in der That gehofft haben, Herr Duslot werde Sie auch diesmal Ihrer kritischen Lage entziehen“, nahm der Untersuchungsrichter das Wort. „Sie kamen allerdings hieher, spielten die Rolle des reuigen Sünders und versprachen, wie schon oft zuvor, für immer dem grünen Tische zu entsagen und keine Karte mehr anzurühren. Das Vertrauen Ihres Oheims haben sie zu oft getäuscht, als daß er Ihren Beteuerungen hätte Glauben schenken können, kurz, er weigerte sich entschieden. Sonderbar genug, betrachten sogar Menschen, die alle Gesetze der Moral mit Füßen treten, ihre Ehre — oder was sie als solche zu bezeichnen belieben — für compromittiert, wenn sie eine Spielschuld nicht innerhalb 24 Stunden bezahlen. Der Gedanke lag nahe, daß Ihrer Erbschaft, mithin Reichthum und Erhaltung Ihres guten Namens nur das Leben Ihres Oheims im Wege stehe. Die natürliche Folge war, was Sie mit Ihr Zartgefühl verrathender Ironie als Druck des Daumens zu bezeichnen belieben.“

„Genug, mein Herr!“ rief Duslot ungeduldig. „Sparen Sie die Mühe, Ihre Phantasie in dieser Weise aufzustrengen. . . Man wäre

versucht, zu glauben, es sei Ihnen um den Entwurf für einen Sensationsroman zu thun.“

„In welchem, wie ich befürchte, Ihnen vorbehalten ist, eine ebenso hervorragende, als traurige Rolle zu spielen“, ergänzte der Untersuchungsrichter und fuhr nach kurze Pause fort: „Uebrigens ist hier noch Jemand, dessen Zeugenchaft für uns von Wichtigkeit ist. Sie selbst haben es sich zuzuschreiben, wenn ich die Mitwirkung dieses Zeugen in Anspruch nehmen muß.“

Auf einen Wink des Beamten sprangen die großen Flügelthüren auf und aus dem Nebengemach hörte man das langsame Rollen eines schweren Gegenstandes.

Unwillkürlich folgten die Blicke des jungen Mannes der Richtung, welche der ausgestreckte Zeigefinger des Untersuchungsrichters ihm wies und er sah die im bequemen Lehnstuhle ruhende entseelte Hülle seines Oheims langsam näherkommen.

Duslots Auge starrte unverwandt auf den Leichnam und seine Lippen murmelten leise: „Mein armer Oheim! . . . Welch' unerhörter Frevel, Dich zu solch' albernem Possenspiel mißbrauchen!“

Der zurückgesunkene Kopf mit dem schlaff herabhängenden Unterkiefer und der aufgeschwollenen, weit aus dem offenen Munde hervorquellenden Zunge bot einen grausen-erregenden Anblick. Die steif gewordenen Hände umklammerten noch immer krampfhaft die Armlehnen des Stuhles und unter dem Schlaf-

rocke wurden die Umrisse der lang ausgestreckten Beine sichtbar.

Im Antlitze des jungen Mannes malten sich weder Bestürzung, noch die geringste Spur von Schuldbewußsein, sondern nur der Ausdruck des Bedauerns und der Trauer.

Nach kurzer Pause wandte er sich an den Untersuchungsrichter. Seine Stimme klang fest und unbewegt, als er sagte:

„Das glaube ich, nennt man nach der juridischen Terminologie eine Confrontation. . . Sie scheinen auf Knallefecte große Stücke zu halten, doch können Sie sich beruhigen. Wie sehr ich auch das Schicksal bemitleide, von dem mein Oheim betroffen worden, werde ich mich doch nicht zu einer Regung hinreißen lassen, aus der Sie eine Waffe gegen mich schmieden würden.“

Ohne diese Bemerkung zu beachten, sagte der Untersuchungsrichter langsam:

„Sehen sie sich Herr Duslot, Ihre Oheim, genau an. Lage des Körpers und des Hauptes. Nichts ist verrückt worden. Auch die Kleider sind dieselben, welche er trug, als das Verbrechen an ihm verübt wurde. . . Geben Sie das zu?“

„Darüber vermag ich keine Auskunft zu geben. Ihre Frage könnte ich nur beantworten, wenn ich gegenwärtig gewesen wäre.“

„Einige Einzelheiten dürften Ihnen entgangen sein, auf die ich Sie nun aufmerksam machen will“, fuhr der Untersuchungsrichter unbeirrt fort, „Vergegenwärtigen wir uns vor-

Bei der Konferenz waren 55 Kreditgenossenschaften vertreten. In seiner Eröffnungsrede schilderte der Vorsitzende Dr. Karl Bockor die Lage der Genossenschaften und die bei der Regierung unternommenen Schritte. Redner erklärte, daß die Regierung ihr Möglichstes getan habe, um den Genossenschaften beizustehen, allein es sei der Zeitpunkt noch nicht herangerückt, daß die Regierung ihr Versprechen voll einlösen könnte. Der wohlwollenden Intervention der Regierung sei es zu verdanken, daß die großen Banken nunmehr das Versprechen gaben, den Desiderien der Genossenschaften gegenüber das entsprechende Entgegenkommen zu zeigen, so daß die Angelegenheit der Genossenschaften sich in den besten Bahnen bewege. Redner perhorreszierte jede Auffassung welche dahin geht, als wollten die Genossenschaften ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Hierauf gelangte eine Resolution zur Verlesung, wonach: 1. ein aus 10 Mitgliedern bestehendes Komitee bei den gesamten hauptstädtischen Banken dahin intervenieren soll, daß die Banken für die mit ihnen in Geschäftsverbindung stehenden Genossenschaften den *Kreedit* in der gleichen Höhe, wie das im Juli der Fall war, bei einer 10prozentigen pro Rate Rückzahlung, beziehungsweise einer 30prozentigen Rückzahlungsverpflichtung aufrechterhalten mögen. Auf dieser Basis wäre der Gesamtkredit in drei Jahren getilgt. 2. Möge eine Monstredeputation zum Ministerpräsidenten als Finanzminister entsendet werden, um darzutun, daß nicht von der Angelegenheit von bloß einigen Genossenschaften, sondern von dem Interesse fast aller selbständig wirkenden Kreditgenossenschaften die Rede sei und dem Ministerpräsidenten ein Gesuch überreichen, worin er zu bitten sei, seinen Einfluß bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und den bedeutenderen Geldinstituten geltend zu machen und die definitiv verstopften Geldquellen provisorisch für eine bestimmte Zeitdauer (3 Jahre) mit staatlichem Kreditgelder dem Bedarfe entsprechend, zu ersetzen.

Es sprachen noch Julius Földiák und Leo Bécssei, worauf die Resolution unter Weglassung des im Punkt 1 enthaltenen Passus „bei einer 10prozentigen pro Rate Rückzahlung“ einstimmig angenommen wurde. Nachdem der Vorsitzende noch der Presse für ihr wohlwollendes Verhalten gedankt hatte, erklärte er die Konferenz für geschlossen.

erst die Scene. Allem Anscheine nach befand sich der Mörder hinter dem Stuhle, in dem Herr Duslot saß. Seiner Weigerung, Ihren Leichtsinne noch fernerhin zu unterstützen, dürften lebhafteste Aneinanderetzungen vorangegangen sein, welche mit Aufstellung einer Berechnung verbunden waren. Der Thäter hatte geschrieben und an einem seiner Finger blieb Tinte haften. Wie Sie sich selbst überzeugen können, hinterließ eine Hand, welche die Kehle des unglücklichen Mannes umklammerte, Spuren von Tinte an dem Halse des Opfers. . . . Sehen Sie, hier wurde der Daumen der rechten Hand eingesetzt und da die anderen Finger angelegt. . . . Wie diese Merkmale beweisen, nahm der Mörder auch die linke Hand zu Hilfe, übte aber mit dieser einen offenbar nur geringeren Druck. . . . Bitte, legen Sie Ihre Finger genau auf die noch deutlich sichtbaren Male. . . . doch ohne Handschuhe, wenn es gefällig ist. . . . So, vortrefflich! . . . Hm, man sollte in der That kaum glauben, daß diese schlanken Finger im Stande waren, eine solche Gewalt auszuüben. . . . Nun drücken Sie ein wenig. . . . Warum zögern Sie? . . . Was haben Sie zu fürchten, da ja nicht Sie der Mörder sind?

„Ich will nicht, das ist Leichenschändung!“ rief der junge Mann. „Uebrigens sehen Sie wol selbst, daß mein Daumen einen größeren Raum deckt, als die Spur, welche der Mörder zurückgelassen, dessen Hand ohne Zweifel stärker gewesen sein muß.“

„Ihr Daumen erscheint nur deshalb länger, weil er sich augenblicklich im Zustande

Politische Nachrichten.

Kein Attentat auf den König. Die gestern auch uns aus Budapest zugekommenen Drahtnachricht von einem Attentatsversuch auf Seine Majestät in Klagenfurt erweist sich glücklicher Weise als falsch. Nachforschungen die sofort an sämtlichen maßgebenden Stellen in Wien und Klagenfurt eingeleitet wurden, ergaben, daß es sich um ein völlig leeres Gerücht handle. Angeblich soll ein alter Mann bei der Vorüberfahrt des Monarchen aus dem Spalier getreten sei. Auf diesen geringfügigen Vorfall ist das ganze unsinnige Gerücht zurückzuführen.

Ausgleich und Delegationen. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Budapest berichtet: Den Regierungen erscheint der Ausgleich als die dringendste Staatsnotwendigkeit, weshalb er in erster Reihe in parlamentarische Verhandlung gezogen werden soll. Die Rekrutenvorlage soll erst zu Beginn des nächsten Jahres verhandelt werden, was aber das Budget betrifft, so beabsichtigt die Regierung eine *Finanznotwendigkeit* anzusprechen. Man macht sich bereits darauf gefaßt, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen sich vielleicht als notwendig erweisen wird, zu jenem Vorgehen zu greifen, welches in außergewöhnlichen Fällen auch bisher beobachtet wurde und das darin besteht, daß die Delegationen erst zu Beginn jenes Jahres zusammentreten, für welches sie die gemeinsamen Ausgaben zu bewilligen haben. Auch wenn die Entscheidung dahin fallen sollte, daß die Delegationen erst zu Beginn des nächsten Jahres, im Januar oder Februar, ihre Session abhalten sollen, werden die beiden Regierungen und die gemeinsamen Minister die ziffermäßige Höhe der gemeinsamen Ausgaben, so wie sie von den Delegationen verlangt werden sollen, zum Gegenstande einer Aussprache machen.

Die kroatischen Straßendemonstrationen in Fiume. Der Gouverneur von Fiume, Graf Alexander Aákó, der gegenwärtig zur Kur in Marienbad weilt, äußerte sich über die jüngsten kroatischen Straßendemonstrationen in Fiume, daß er denselben einen ernststen politischen Hintergrund nicht beilegt. Die Exzesse dürften — meinte der Gouverneur — einerseits auf die seit Jahren bestehenden nationalen Differenzen zwischen Kroaten und Slaven zurückzuführen sein. Die Polizei hat ihr Möglichstes getan, um unter sehr schwierigen Verhältnissen bei der großen Ausdehnung der Stadt ihren Dienst mit der größten Pflichterfüllung zu versehen. Daß Militär berufen wurde, ist bei außergewöhnlichen Anlässen nichts Besonderes. Die

vollkommener Ruhe befindet. Bei einiger Anwendung von Gewalt biegt er sich und wird naturgemäß verkürzt. . . . Sehen Sie, wie Sie ihn jetzt halten, paßt er genau. . . . Sonderbar! . . . Herr Duslot hat die Augen geöffnet!“

Todtenbleich geworden und mit bebenden Lippen prallte Armand Duslot entsetzt zurück. In der That standen die Lider des Ermordeten offen und die verglasten, blutunterlaufenen Augen waren sichtbar geworden.

„Bringt mich fort von hier,“ schrie der junge Mann mit plötzlich heiserer gewordenener Stimme, „ich vermag diesen Blick nicht zu ertragen, der mir das Blut in den Adern erstarren macht! . . . Drückt ihm die Augen zu! . . . Gerade so hat er mich angesehen, als . . . Zwei Monate lang hat er mich im Elende schmachten lassen, während seine Kassen mit Gold gefüllt waren. . . . Wozu dieses Blendwerk. . . . dieses gräßliche Possenspiel? . . . Ich bin nicht abergläubisch. . . . nein. . . . ich lasse mich nicht schrecken. . . . Nur diese Augen will ich nimmer sehen! . . . So war er ja nicht gewesen, als man ihn fand, denn er hatte seine dunklen Brillen auf.“

„Wie wissen Sie das?“ fragte der Untersuchungsrichter scharf.

„Ich will ja Alles gestehen, nur bringen Sie mich von hier fort, sonst werde ich wahnsinnig.“

Mit einem wilden Aufschrei sank Armand Duslot bewusstlos zu Boden, um im Kerker wieder zu erwachen.

Anwesenheit einer größeren Truppenmacht dient auch für die Bevölkerung zur größeren Beruhigung. Was die Humaner anbelangt, so habe ich sie stets, obwohl ihre Sprache die italienische ist und sie ihre städtische Autonomie haben, als treue Söhne des ungarischen Vaterlandes betrachtet und kennen gelernt.

Von unserer Kriegsmarine. Aus Wien meldet die „Reichspost“, daß man sich in maßgebenden Kreisen mit einer Aenderung der Kriegsschlage der gemeinsamen Armee beschäftigt. Nach einer Anschauung ist man geneigt, das ungarische Staatswappen in die Kriegsschlage aufzunehmen, nach der anderen Version soll die österreichisch-ungarische Kriegsschlage, in welcher dies schon der Fall ist, als Kriegsschlage eingeführt werden.

Zur Enthüllung des Szilágyi-Deinkmals. Eine Deputation des Abgeordnetenhauses wird unter der Führung des Vizepräsidenten Ludwig Mátyás am 8. d. bei der Enthüllung des Denkmals Desider Szilágyis in der Ortschaft Szilágyi erscheinen. Am 15. d. wird gelegentlich der Pustakereker Arpadfeier Präsident Julius Fuß die Deputation des Hauses führen.

Ausland.

— **Blutige Kämpfe in Marokko.** „Petit Parisien“ meldet aus Casablanca vom 3. d., Abends: Als die Refognoszierungsabteilung bei ihrer Rückkehr angegriffen wurde, formte sie sich zu einem Carré und hielt den wiederholten Salven der Marokkaner gegenüber stand. Letztere ließen zahlreiche Tote auf dem Platze. 1200 Mann waren zur Unterstützung der Refognoszierungsabteilung entsendet worden. Durch das Feuer der Schützen dezimiert, zogen sich die Marokkaner alsbald zurück. General Drué wird wahrscheinlich ungesäumt ein neues Refognoszierungsdetachement nach einem dritten marokkanischen Lager, dessen Platz man kennt, absenden. Auf den Bergkämmen befinden sich noch immer zahlreiche marokkanische Reiter.

— **König Eduard von England** verläßt heute Marienbad und kehrt über Wien und Paris nach London zurück.

— **Die Ereignisse in Rußland.** Man berichtet aus Moskau. Der Kongreß der Adelsmarschälle wurde einberufen, um über die Rolle des Adels bei den bevorstehenden Wahlen, sowie über die Vereinheitlichung der Rechte und Pflichten des Adels im allgemeinen und im politischen Leben zu beschließen.

— **Die Balkanvorgänge.** Aus Konstantinopel wird unteren 5. d. geschrieben: Seine Note des Kultusministeriums an das ökumenische Patriarchat führt darüber Beschwerde, daß das offizielle Organ des Patriarchats die Publikation politischer Artikel und Polemiken gegen die Bulgaren und Rumänen fortsetzt und daß die Druckerei des Patriarchats ohne Ermächtigung des Unterrichtsministeriums Bücher und Lotteriebilletts druckt.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 7. September Katholiken: Regina. — Protestanten: Regina. — Griechen 25. August. Barthol.

Sopron, 6. September.

Seine Majestät läßt sich impfen.

Aus Klagenfurt kommt aus verlässlicher Quelle die Meldung, daß Seine Majestät nach den Manövern sich von seinem Leibarzte Dr. Kerzl impfen lassen werde u. zw. nach der Rückkehr des Hofes in Wien. Die Vorgeschichte dieser Impfung ist, daß Prof. Reußler seine Kur in Ischl unterbrechend, nach Wien entsendet wurde, um sich vom Stände der Blattern in Wien zu überzeugen. Er besuchte auch den Bürgermeister Dr. Lueger, welcher Besuch mit der Impfung des Monarchen in Verbindung stand. Unser König war anfangs nicht geneigt, sich dieser Impfung zu unterziehen, da er meinte, daß sein vorgeschrittenes Alter ihn gegen diese Krankheit immun mache. Reusser und Kerzl waren jedoch der Meinung, daß das Alter gegen die Möglichkeit der Infizierung

nicht schütze. Dies war für den Monarchen entscheidend und er gab seine Zustimmung. Diese Entschliebung Seiner Majestät findet nun unzählige Befolger und die Zahl der sich Impfinden wächst in Wien von Tag zu Tag. Auch die Bewohner der Stadt Sopron sollte dieses edle Beispiel mit Rücksicht auf den zwischen Sopron und Wien bestehenden großen Verkehr befolgen.

Der Magistrat der Landeshauptstadt Budapest hat behufs Verhinderung der Einschleppung der Blatterngesfahr strenge Maßnahmen in der Richtung veranlaßt, daß auf Vorschlag des Oberphysikus Dr. Magyarevich in sämtlichen öffentlichen Schulen und Lehranstalten die Neuimpfung obligatorisch angeordnet wurde.

* **Flammentod einer Dame.** In Davar hat sich gestern ein entsetzliches Ereignis zugetragen. Die Gattin des dortigen beliebten Badearztes Dr. Simon Fischer gab beim Herde stehend, ihren Bediensteten verschiedene Aufträge, als in dem Herde entspringender Funke auf ihre leichte Morgentollette fiel. Die leichten Kleider fingen sofort Feuer und die darob tieferschrockene Dame sank bewußtlos zusammen. Die Mägde, anstatt die brennenden Kleider vom Leibe ihrer Herrin zu reißen, liefen auf die Straße, um nach Hilfe zu rufen. Inzwischen hatte die eine wahre Feuersäule bildende Dame bereits derartige Brandwunden erlitten, daß sie — als die erste Hilfe kam, an den Folgen der schweren Verletzungen verschied. Gestern wurde die erst 34 Jahre alte junge Frau unter außerordentlicher Teilname beerdigt. Frau Dr. Fischer, Tochter des Kaufmannes Josef Klein in Vares, wollte an dem verhängnisvollen Tage ihren Knaben ins Gymnasium in Nagykanizsa einschreiben lassen. Für Dr. Fischer gibt sich in allen Kreisen die wärmste Anteilnahme kund.

* **Betrug an der Südbahn.** Die Stationsleitung von Markt Tüffer ist einem geriebenen Gauner zum Opfer gefallen. Ueber den Fall liegt aus Nagykanizsa folgende Meldung vor. Die Firma Zebandak in Ugram hatte für Waren-Transport an die Südbahn eine Forderung von 41.230 K. Dieser Tage meldete sich nun ein Vertrauensmann der genannten Firma beim Stationschef in Markt Tüffer und wies mit beglaubigten Urkunden nach, daß er zur Aufnahme dieser Summe berechtigt sei. Der Fremde legitimierte sich als Dr. Carl Friedmann aus Ugram. Da die Papiere in Ordnung befunden worden waren, folgte die Station dem „Herrn Doktor Friedmann“ als Bevollmächtigten Zebandak's die ihm gebührenden 41.230 K anstandslos aus. Als der Gauner bereits verschwunden war, kam der Stationsleiter darauf, daß er das Opfer eines raffinierten Betrügers sei. Es gelang auch den Schwindler in der Person des ehemaligen Südbahnbeamten Carl Engelbrecht und seiner beiden Komplizen des Amtsdieners Pohle und des Beamten Schönthoner auszuforschen und zu verhaften. Die Bande wurde nach Cilli gebracht.

* **Pferderennen des 11. Husaren-Regiments.** Das in Szombathely (Steinamanger) garnisonierende Husaren-Regiment Nr. 11 veranstaltet am 14. d. nachmittag 2 Uhr in der Nähe von Gyöngyösküllös ein Pferderennen. Es verlautet, daß der neue Inhaber des Regiments, Fürst Ferdinand von Bulgaren das Meeting durch sein Erscheinen auszuzeichnen beabsichtige.

* **Zum Konkurs Balassa.** Wir haben gestern bereits gemeldet, daß auf eigenes Ansuchen über die alte protokollierte Kurz- und Modewaarenfirma Karl Balassa der Konkurs eröffnet wurde. Das Gesuch wurde vom Vertreter Balassa's, Advokat Dr. Sándor Schwarz dem Gerichtshof überreicht. Die Höhe der Aktiva und Passiva läßt sich bisher noch nicht feststellen. Der Soproner Platz soll mit kaum nennenswerten Beträge, dagegen der Wiener Platz mit größerer Summe interessiert sein. Als Termin zur Anmeldung der Forderungen wurde der 12. November, die Liquid. Tagfahrt für den 6. Dezember und Wahl des Konkurs-Ausschusses für den 9. November 1. J. anberaumt.

* **Ernennungen.** Die Soproner Finanzdirektion ernannte Anton Fleck aus Rismarton zum unbesoldeten Praktikanten des dortigen kön. Steueramtes. — Der Unterrichtsminister ernannte — wie das heutige Amtsblatt meldet — Josef Bernáth und Mlona Thirring zu ord. Lehrern an der Staats-Elementarschule in Bánfalva.

* **Wichtig für Weinproduzenten.** Der Ackerbauminister richtete an die Municipien des Landes eine von uns bereits im Wortlaute mitgeteilte Zirkularverordnung, laut welcher diese aufgefordert werden in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, daß es den Weinproduzenten auf das strengste untersagt ist in den Most, Wein oder ausgegohrenen Treberwein Wasser und wenn auch nur im minimalsten Maße zu mengen. Ferner ist es streng verboten den Naturwein mit Treber- oder Obstwein zu mischen. Wasser darf nur bei Bereitung des Treberweines (sogenannten „Wassermichel“) verwendet werden jene, welche einen derart vermischten Wein in Handel bringen, können mit einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen bestraft werden. Jene Produzenten, welche ihre Produkte auf diese Weise selbst fälschen, können mit einer Freiheitsstrafe bis zu 2 Monaten bestraft werden.

* **Kampf um eine Schule.** In der Gemeinde Gyóró stehen wegen Erbauung einer Schule die katholischen und evangelischen Bürger auf dem Kriegsfuß einander gegenüber. Die evangelische Gemeinde beschloß, eine Schule zu erbauen. Nachdem sie hierzu kein Terrain hatte, wandte sie sich an die vorwiegend aus katholischen Mitgliedern bestehende Gemeindevertretung mit der Bitte ihr einen Grund zu überlassen und die Baubewilligung zu erteilen. Dem Ansuchen wurde auch mit dem Beifügen stattgegeben, daß wenn der bewilligte Grund nicht genügen sollte, die Gemeinde noch eine weitere Grundfläche per Quadratklaster um 2 Kronen bekommen könne. Nachdem auch das Komitat diesen Beschluß bestätigte, bereute die Gemeindevorsteherung plötzlich ihre Zusicherung und zog dieselbe einfach zurück. Die evangelischen Bewohner der Gemeinde leiten nun die Angelegenheit an den Komitats Verwaltungsausschuß.

* **Todesfall.** Herr Julius Polster, Privatsekretär in Budapest, ist gestern Donnerstag nachmittag 6 Uhr, im 42. Lebensjahre in Budapest gestorben. Die Leiche wurde nach Sopron gebracht und wird morgen Samstag, den 7. d. M. nachmittags 4 Uhr, in der Friedhofskapelle des evang. Friedhofes gehoben und sodann dortselbst zur ewigen Ruhe bestattet. Den Tod Polster's beweinen außer seiner tiefgebeugten Gattin, geb. Madeleine Rostetter, dessen Mutter Frau Witwe Johann Polster und seine beiden Schwestern Mathilde und Adele.

* **„Schweigen ist Gold“.** Dieses Sprichwort scheint ein hiesiger Kaufmann als Paracee gegen die leider jetzt so flauen Geschäftsverhältnisse in unserer Stadt, wobei des Goldes so blutwenig zu verdienen ist, bei seinen Bediensteten zur Richtschnur ihres Lebens machen zu wollen. Dieser sonderbare Prinzipal stellte nämlich seinem Hausdiener bei dessen Aufnahme die Bedingung unverbürlicher Schweigsamkeit. Er dürfe weder im noch außerhalb des Geschäftes je ein Wort über seine Lippen bringen. Der Diener entsprach eine zeitlang willig diesem eigenartigen Ansinnen gewissenhaft, endlich aber wurde ihm die ihm auferlegte Enthaltensamkeit, wie man zu sagen pflegt: zu dümm und er bediente sich einem vertrauten Bekannten gegenüber heimlich jener Gottesgabe, durch die wir uns hauptsächlich von den Tieren unterscheiden, nämlich der Sprachwerkzeuge. Sein Dienstgeber erfuhr zufällig von diesem „Frevel“ (!) gegen die vereinbarte Bedingung und entließ den Vertragsbrüchigen Knall und Fall. Der Diener protestierte aber gegen seine Entlassung wegen so wichtiger Ursache ohne vorherige Kündigung bei der kompetenten Behörde und der querköpfige Dienstgeber wird hoffentlich darüber belehrt werden, daß man Niemand zum Verleugnen seiner natürlichen Organe zwingen könne. Wir haben die beregte so ganze aparte Schulle dem betreffenden hiesigen Geschäftsinhaber nicht etwa angegedichtet, sie beruht — so wird uns versichert — auf voller Wahrheit und wir können nur verwundert aus-

rufen: „Muß es denn auch solche Räuze geben?!“ Ein unbefangener Richter wird aber dem so ungerechtfertigt gemäßigten Geschäftsdiener das vorenthaltene Gehalt bis zum gesetzmäßigen Kündigungsstermin zubilligen.

* **Oberstuhlrichterliche Verfügung.** Der Herr Oberstuhlrichter Wilhelm Blaschek richtete an sämtliche Gemeindevotäre seines Bezirkes eine Zirkularverordnung, laut welcher diese angewiesen werden, darauf auf das strengste zu achten, daß an Sonn- und Feiertagen in der Nähe von Kirchen keinerlei lärmende Arbeit verrichtet werde, damit die Kirchenbesucher in ihrer Andacht nicht gestört werden. Diese Verordnung bezieht sich nicht auf die Feiertage von Andersgläubigen.

* **Der Innenminister** ordnete an, daß das im Jahre 1903 und 1904 gebrachte und seither wieder eingezogene Statut, in Angelegenheit der im Lande erzeugten pharmazeutischen Spezialitäten und Medikamente geheimer Zusammensetzung, betreffs leichteren Exportes in das Ausland, wieder ins Leben zu treten habe.

* **Israelitisches Neujahr.** Uebermorgen Sonntag tritt bei unseren israelitischen Mitbürgern das Neujahr, nach ihrer Zeitrechnung das 5668-te nach Erschaffung der Welt, ein, und dauert die Neujahrfeier bis Dienstag abends. Sonntag abends beginnen in den beiden Tempeln Festgottesdienste aus Anlaß der Jahreswende statt und bleiben die Geschäfte der mosaischen Glaubensbekenner während der Festtage geschlossen.

* **Die Einschreibungen** in unseren Mittelschulen weisen nachstehendes Resultat auf: Eingeschrieben wurden in der staatlichen höheren Handelsschule untere Klasse 39, Mittelklasse 26 und in die höhere Klasse 23, zusammen 88 Schüler. In der Staats-Überrealschule in den beiden 1. Klassen 68, 2. Klasse 62, 3. Klasse 45, 4. Klasse 50, 5. Klasse 17, 6. Klasse 20, 7. Klasse 13 und in die 8. Klasse 19 zusammen 295 Schüler. Im kath. Obergymnasium in die 1. Klasse 62, 2. Klasse 51, 3. Klasse 48, 4. Klasse 34, 5. Klasse 36, 6. Klasse 24, 7. Klasse 27, 8. Klasse 39, zusammen 312 Schüler. Am evang. Lyceum wurden zusammen 347 Schüler eingeschrieben, um 40 Schüler weniger wie im Vorjahre. Das Resultat der hiesigen staatlichen Knabenbürgerschule bringen wir in morgiger Nummer.

* **Großes Schadenfeuer.** Die kleine Ortschaft Csilizrádvány wurde gestern von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Vormittags 11 Uhr kam im Hause des Landmanns Sigmund Ládi Feuer zum Ausbruche, das durch den heftigen Sturm derart angefaßt wurde, daß binnen kurzem 16 Wohnhäuser, unzählige Ställe und die in den Höfen errichteten Strohhütten dem verherrenden Elemente zum Opfer fielen. Der Schaden trifft die Bewohner umso härter, als sowohl die Beweglichkeiten wie die Unbeweglichkeiten der Defonome nicht versichert waren. Das Löschwerk erschwerte die bedauerliche Tatsache, daß in diesem armen Orte nicht nur keine freiwillige Feuerwehr besteht, sondern daß auch alle zur Bewältigung eines Brandes erforderlichen Requisiten fehlen. Selbst eine Gemeinde-Spritze ist nicht vorhanden. Vor Jahren bestand wohl eine Feuerwehr, diese hatte sich jedoch inzwischen aufgelöst und seitdem kümmert sich Niemand um die Feuerpolizei. Dies beklagt jedoch ganz besonders der ärmste Teil der Bevölkerung, die nun ganz an den Bettelstab gelangte. Das Feuer entstand durch die Fahrlässigkeit spielender Kinder.

Rundschau.

+ **Komponist Grieg.** Der Tod, dieser unerbittliche Disharmoniker im Bereiche alles Lebens, hat wieder ein Opfer gefordert, dessen Heimgang die musikalische Welt schmerzlich beklagen wird. Der Norwegische Komponist Edward Grieg ist, wie der Draht nach allen Weltrichtungen hin vermeldete, am 4. d. Morgens in Bergen eines fast plötzlich zu nennenden Todes verschieden. Er rüstete eben zu einer Reise nach Christiania, fühlte sich aber dermaßen unwohl, daß er genötigt war, ein Bergener Krankenhaus aufzusuchen, in welchem er einige Stunden danach, um vier

Uhr Morgens, sanft und ruhig seine edle Künstlerseele anschauete.

+ **Mühlbrand.** Aus Risjenö wird gemeldet: Die erst unlängst erbaute erzherzogliche Turbinenmühle ist samt der ganzen Einrichtung, dem großen Getreidevorrat, sämtlichen Nebengebäuden und Wohnhäusern total niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 200.000 Kronen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

+ **Allgemeiner Streik.** An 600 Arbeiter Schlosser, Zimmerleute, Maurer, Tischler, Schneider und Schuster streiken in Nagybánya. Ebenso die Vereviszger Bergarbeiter. Die Delegierten der Budapestener Zentrale wurden verhaftet.

+ **Attentat auf einem Ingenieur.** Wie aus Déva gemeldet wird, haben zwei Bergleute gegen den Bergingenieur Karl Westhoff ein Mordattentat versucht. Einer der Arbeiter hielt den Ingenieur fest, während der andere auf ihn ein Messer zückte. Dem Ingenieur gelang es mit übermenschlicher Anstrengung seiner Kräfte, sich loszureißen. Er feuerte auf seine Angreifer zwei Revolvergeschosse ab, worauf diese die Flucht ergriffen. Auf die Detonation kamen glücklicherweise zwei Polizisten herbei, welche die Attentäter festnahmen.

Theater, Kunst u. Literatur.

Mit einem vornehm ausgestatteten, reich illustrierten Heft, das außer wertvollen Beiträgen hervorragender Erzähler und Lyriker eine Anzahl vortrefflicher Aufsätze aus den verschiedensten Kulturgebieten enthält, beginnt die Oktav-Ausgabe der bekannten illustrierten Zeitschriften „Neber Land Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) ihren 24. Jahrgang. An der Spitze finden wir einen lustigen und empfindsamen Roman von Hans von Kahlenberg, „Die Schweizer Reise“, an den sich weiterhin die kleineren humorvollen Erzählungen „Meine allererste Liebe“ von Annelma Heine und „Das Best“ von Felene Voigt-Diederichs reihen. Mit größeren und kleineren lyrischen Dichtungen sind u. a. Ernst Zahn, Hermann Hesse, Adol. Schmitthenner (†) und Emmi Lewald, mit Aphorismen Carl Bulde und der geistreiche Fronter Otto Weiß vertreten. Von den meist illustrierten Aufsätzen, die den Hauptinhalt des Heftes bilden, seien genannt die Artikel und Plaudereien „Aus einer Tierfähr“ von Wilhelm Bölsche, „Im Reiche des Wehrschiffchens“ von W. Gummus und W. Derminghaus, „Die Poesie der Dächer“ von Hans Haldenwanger, „Wal er Leistikow“ von Hans Rosenhager, „Neue Wege im Zeichenunterricht“ von Robert Schwerdtfeger-Wendelin, „Aus meiner Schulstube“ von Heinrich Scharrelmann, „Der König von Siam und sein Reich“ von Ernst von Hesse-Wartegg, „Peruvia und die Ausstellung unbrüchiger Kunst“ von A. Gottschewski. — So ist dies 1. Heft des neuen Jahrganges ein treffendes Bild von dem ungemein vielseitigen abwechslungsreichen Inhalt der handlichen Oktavausgabe von „Neber Land und Meer“ von der alle 4 Wochen ein Heft zum Preise von 1 Mark erscheint. Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

NESTLÉ'S
KINDER-MEHL
 für
 Säuglinge, Rekonvaleszenten,
 Magenranke.
 Enthält beste Alpenmilch.
 Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ
 Wien I., Biberstrasse 11.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 6. September.

Weizen 19 60 bis 21 — Korn 18 — bis 18 60
Gerste 16 — bis 17 60 Hafer 16,00 bis 16,60 Mais
— bis — — Heu 6 — bis 8 — Stroh 4 —
bis 4 40

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

GERUCHLOS!
 Sofort trocknend!
 Der echte
Christoph Sack ist der beste HARTLACK für Fußböden!
 Klebt nicht.
 Niederlagen in Oedenburg: Samuel Lenck, J. Remesberger.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einen älteren **perfekten** 4463

Herrschaftsdienner

der sämtliche Zimmerarbeit gründlich versteht, servieren kann, sehr sauber, ehrlich und verlässlich ist. Nur solche, die der deutschen Sprache mächtig sind und über längere Jahreszeugnisse verfügen, wollen sich melden. **Sopron, Kossuthstrasse 13.**

Maschinen-Lehrling

wird in hiesiger Buchdruckerei aufgenommen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Original Loosdorfer Saatgut

bietet Sicherheit gegen Auswinterung, Lagerung und Pflanzenkrankheiten, liefert höchste Erträge bei bester Qualität.

Unsere „Neuzüchtungen“ in Wintergerste, Roggen, Grannen- und Kolbenweizen, welche wir als

Original Loosdorfer Edelsaaten

honoriert bereits in grösseren Quantitäten zur Erprobung anzubieten in der Lage sind, re- **Pedigreezüchtungen** die in fünfjährigen Vergleichsanbau aus den ertragsreichsten, von uns seit vielen Jahren gebauten, vollkommen akklimatisierten, frühesten Getreidespielarten für verschiedene Lagen und Bodenarten herangezucht wurden. Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung, da wir frühzeitig ausverkauft sind. Prospekte, Muster gratis und franko durch alle grösseren Samenhandlungen Oesterr.-Ung. und durch die

Getreidezuchtstation der Gräflich Piattischen Gutsverwaltung Loosdorf, Bezirk Mistelbach.

— Telefon 25. —

Gegründet 1850.

Die Lithografische Anstalt,
Buch- und Kunstdruckerei
ALFRED ROMWALTER
 Sopron, Grabenrunde 121

ausgerüstet mit den modernsten Schriften u. Maschinen, empfiehlt sich der P. Z.

Industrie- und Handelswelt

zur prompten und geschmackvollsten Ausführung aller in das Buch- und Kunstdruck-Fach einschlägigen Arbeiten, als:

Preis-Courante	Memoranden	Geschäftsbücher
Circulars	Farbendruck-Plakate	Couverts
Rechnungen	Waaren-Vignetten	Visit- und
Briefköpfe	Flaschen-Etiquetten	Geschäftskarten

ferner Brochüren, Werke, Zeitschriften etc. etc. in **Schwarz- u. Farbendruck** und **speziell letzteren in vollendetster Weise.**